

Kindernothilfe

Gemeinde-Impuls



kinder
not
hilfe

Himmel und Hölle –
das Leben in der Stadt
ist kein Kinderspiel

Inhalt

Hintergrund	3
Gottesdienstbausteine	5
Aufmacher mit Himmel & Hölle (Hüpfspiel)	5
Psalm-Übertragung	5
Sündenbekenntnis	6
Fürbitte	6
Liedvorschläge	7
Predigtbausteine – Jeremia 29,7 „Suchet der Stadt Bestes“	7
Bauchladen mit Aktionen	10
Himmel & Hölle (Faltspiel)	12
Himmel & Hölle (Hüpfspiel)	13
Projektinfos	16



Vorwort

„Das Leben in der Stadt ist kein Kinderspiel“, so lautet die Kampagne der Kindernothilfe, mit der wir besonders auf die Situation von Kindern in den sogenannten Megacitys aufmerksam machen wollen. Dabei richtet sich unser Blick auf die Favelas, Slums, Townships oder wie auch immer die Armenviertel dieser Welt genannt werden.

Der Gemeinde-Impuls möchte Ihnen Anregungen für die unterschiedlichen Zielgruppen in der Gemeinde bieten, wie Sie dieses wichtige Anliegen thematisieren können.

Für gemeindliche Veranstaltungen können Sie gerne die Bauchladen mit Aktionsmaterial bei uns ausleihen oder auch das Faltspiel „Himmel & Hölle“ im Gruppensatz bestellen. Wenn Sie das Hüpfspiel „Himmel & Hölle“ in einem größeren Rahmen einsetzen möchten, schicken wir Ihnen gerne ein Aktionspaket zu, in dem auch ein Kartenspiel mit weiteren Fragen enthalten ist. Darüber hinaus können Sie sich auch eine Folie mit gedrucktem Spielplan ausleihen, die für den Indoor-Gebrauch produziert wurde, aber auch im Outdoor-Bereich einsetzbar ist.

Mit dieser Kampagne sind politische Forderungen verbunden, damit die Rechte von Kindern dieser „Einen Welt“ verwirklicht werden.

Das heißt konkret:

1. Kinderschutz gesetzlich verankern und umsetzen
2. Schutz-, Entwicklungs- und Spielräume schaffen
3. Kinder dabei beteiligen

Unterstützen Sie unsere Arbeit mit der Unterschrift auf der Kampagnen-Postkarte und indem Sie um Unterschriften in Ihrer Kirchengemeinde werben.

Ihr

Pastor Dietmar Boos

Bildung und Öffentlichkeitsarbeit





Foto: Kindemotografie-Partner

Hintergrund

Städte wirken überall auf der Welt wie Magnete: Menschen hoffen auf gute Jobs, bessere medizinische Versorgung, Bildungsmöglichkeiten und das große Glück. Doch nicht selten erleben sie das Gegenteil.

Falsche Versprechungen, enttäuschte Hoffnungen und große Gefahren – besonders Kinder folgen den Gerüchten von einem guten Leben in der Stadt. Sie hoffen auf den Himmel und finden die Hölle.

Der Himmel lacht ihnen, wenn sich ihre Hoffnungen erfüllen und sie tatsächlich zur Schule gehen, medizinisch versorgt werden und mit ihren Bedürfnissen und Rechten wahrgenommen und geschätzt werden. Als Hölle auf Erden aber erfahren sie ihr Leben in der Stadt, wenn sie vernachlässigt, verfolgt, misshandelt, sexuell missbraucht, ausgebeutet, bedroht, in ihrer Entwicklung beschnitten werden.

Mit Schutzhäusern und Bildungsangeboten fangen wir diese Kinder auf, geben ihnen einen sicheren Raum zum Spielen, Lernen und Leben. Damit Mädchen und Jungen ihrem Schicksal in Großstädten nicht schutzlos überlassen bleiben.

Urbanisierung heute und morgen

Die Urbanisierung ist unaufhaltsam: In Afrika und Asien leben derzeit ca. 40 % bzw. 50 % aller Menschen in Städten und in

Lateinamerika und der Karibik sogar ca. 80 %. Im Jahr 2050 werden Schätzungen zufolge etwa zwei Drittel aller Menschen der Welt in Städten zu Hause sein.

Schon jetzt wohnen drei von zehn Stadtbewohnern weltweit in marginalisierten, informellen Siedlungen, in Afrika sind es sogar sechs von zehn. Diese informellen Siedlungen heißen – je nach Region – **Townships, Favelas, Slums oder Ghettos**. Gleich ist bei all diesen Ansiedlungen, dass sie sich in der Nähe oder innerhalb einer Stadt befinden, oft an Abhängen oder an Ufern von Flüssen – d. h. sie sind extrem anfällig für Naturkatastrophen wie Schlammlawinen oder Hochwasser. Sie setzen sich hauptsächlich oder ausschließlich aus provisorisch oder prekär gebauten Unterkünften zusammen, und sehr oft ist ihr baulicher und genehmigungsrechtlicher Grundbesitz nicht geklärt.

Riesige Städte mit sich immer weiter ausdehnenden Armenvierteln gibt es vor allem in Lateinamerika, dafür wachsen die Städte in Afrika und Asien umso schneller und unkontrollierter. Bis 2030 soll es 41 „Megacities“ geben, d. h. Städte mit zehn Millionen oder mehr Einwohnern. So steigt in Delhi die Einwohnerzahl von 25 Millionen in 2014 wohl auf 36 Millionen in



2030 und in Mumbai und São Paulo von 21 Millionen auf 25 bzw. 22,5 Millionen Einwohner.

Ein Grund für den rasanten Zuwachs vor allem in Entwicklungs- und Schwellenländern ist die Hoffnung auf ein besseres Leben in der Stadt: **Perspektivlosigkeit auf dem Land** einerseits (keine Erwerbsarbeit, keine Erträge / schlechte Ernten / fehlender Grundbesitz oder zu pachtendes Land etc. in der Landwirtschaft, fehlende, schlecht zu erreichende und oft mangelhafte Schulbildung für die Kinder, weite Wege zur Trinkwasser-, Nahrungs- und Brennstoffgewinnung usw.) und das **Versprechen von Jobs, Infrastruktur, besseren Bildungsangeboten, breitem Nahrungsangebot, schnellem Geld und medizinischer Versorgung** usw. andererseits locken Menschen überall auf der Welt vom Land in die Städte. So kommt es auch, dass 60 % aller Flüchtlinge weltweit mittlerweile in Städten leben. Zunehmend trägt aber auch das **Wachstum der Stadtbevölkerung** selbst zum Ausufernden der Städte bei.

Aber das Leben in der Stadt ist kein Kinderspiel: Der enorme Zustrom führt nur allzu oft dazu, dass viele Menschen zunächst in den Armutsvierteln ankommen und dort auch auf Dauer bleiben – oft über viele Generationen. Viele Menschen fühlen sich alleingelassen, weil sie ihre Familienstrukturen oder unterstützende soziale Netzwerke zurückgelassen haben. Viele dieser Viertel werden von den Kommunen als „illegal“ betrachtet, d.h. die Angst vor Räumung und Vertreibung ist ein ständiger Begleiter. Dort mangelt es – trotz der besseren Infrastruktur in Städten im Allgemeinen – wiederum an

Unterkünften, sauberem Trinkwasser und Sanitäreinrichtungen, Elektrizität, Nahrung, medizinischer Versorgung, Sicherheit, Rechtssicherheit und Bildungsangeboten. Gerade Kinder leiden sehr unter unhygienischen Bedingungen und Krankheiten wie Durchfall und Tuberkulose, die sich auf engem Raum schnell verbreiten. Zudem sind viele Bewohner der informellen Siedlungen nicht registriert worden, genauso wenig wie die neugeborenen Kinder, was den Zugang zum Gesundheitssystem oder zu anderen Dienstleistungen zusätzlich erschwert.

Die Lage der Kinder

Nach Schätzungen der Vereinten Nationen wächst fast die Hälfte aller Kinder und Jugendlichen in Städten auf, davon lebt jedes dritte Kind der Erde, d.h. über 300 Mio. Kinder heute in einem Armenviertel. Im Jahr 2030 werden voraussichtlich 60 % aller Stadtbewohner unter 18 Jahren alt sein. Rasante, ungesteuerte Urbanisierung hat viele negative Folgen für Kinder und Jugendliche, zahlreiche Kinderrechte wie das Recht auf Gesundheit, das Recht auf Bildung und das Recht auf Schutz vor Gewalt werden tagtäglich verletzt. Das Lebensumfeld der Kinder bietet oft keine sicheren Schutz-, Spiel- und Entwicklungsräume. Für viele Kinder ist Gewalt Teil ihres Alltags. Zudem werden die Bedürfnisse und die Rechte von Kindern in stadtplanerischen Prozessen kaum berücksichtigt. Das Leben von Kindern ähnelt sich von Stadt zu Stadt oder von Land zu Land, dennoch sind die Risikofaktoren vielfältig, unterschiedlich und stets kontextabhängig.

Die Kindernothilfe fordert Schutz-, Entwicklungs- und Spielraum für Kinder in Städten weltweit!

Gottesdienstbausteine

Aufmacher

Kinder spielen! – Das Spiel gehört zu uns Menschen! Wie ist das mit Ihnen? Spielen Sie gerne? Was ist ihr Lieblingsspiel? Wir spielen zu Hause, am Strand, im Wald, aber in der Kirche? Sicher für viele ein fremder Ort. Doch auch das Gottes Volk wurde schon aufgefordert, Gott zu Ehren zu spielen.

In Psalm 105 hört sich das so an:

*Preist den HERRN, ruft an seinen Namen,
erzählt allen Menschen der Erde von seinen großen Taten!
Singt ihm zum Lob, spielt ihm zum Lob und redet von allen seinen Wundern!*

Seit es die Menschheit gibt, spielen wir. So sind wir geschaffen. Und da ist kein Alter ausgenommen. Und wir tun es mit unserem Körper, so wie die Kinder, mit Spielzeug oder auch mit Instrumenten. Es macht Freude, weil es uns spüren lässt, dass wir leben.

Ein uraltes Spiel, das es schon zu biblischen Zeiten gab und das die Kinder in der ganzen Welt spielen, heißt Himmel und Hölle.

*An die spielenden Kinder gewandt:
Name des Kindes, **sag uns mal, wie das geht.***

Kind: Also, man malt Kästchen auf und schreibt Zahlen rein. In ein Feld schreibt man Hölle, und ganz oben ist der Himmel. Dann wirft man einen Stein und hüpf. Im Himmel darf man sich ausruhen, aber die Hölle darf man nicht betreten.

Bezug in der Begrüßung:

Himmel und Hölle, dieser Name sagt, dass Spielen zwei Seiten hat. Momente voller Glück, in denen man die Zeit vergisst. Aber auch Schmerz und Enttäuschung ... Um Himmel & Hölle geht es auch in unserem Gottesdienst.

Himmel & Hölle

Kinder spielen vor dem Altarraum das Spiel „Himmel & Hölle“ (KNH-Plane)



Design: Alexander von Freeden

Psalm-Übertragung nach Psalm 34

Alle **Gott, ich freue mich,
laut jubelt meine Stimme.
Mein Herz sprudelt über,
und auch die Traurigen
machen mit.**

Frauen Als ich ein offenes Ohr brauchte,
hörte mir jemand zu.
Als ich Angst bekam,
war jemand bei mir.

**Männer
& Kinder** Als ich meine Freude teilen wollte,
lachte jemand mit.
Als meine Augen strahlten,
strahlten zwei Augen zurück.

Alle

**Gott, ich freue mich,
laut jubelt meine Stimme.
Mein Herz sprudelt über,
und auch die Traurigen machen mit.**

Frauen

Als ich unbedingt was erzählen musste,
war jemand ganz Ohr.
Als mir nach Schweigen war,
da ertrug jemand die Stille.

**Männer
& Kinder**

Als ich um Hilfe rief, hörte mich jemand.
Als mir die Worte fehlten,
verstand mich jemand auch so.

Alle

**Gott, ich freue mich,
laut jubelt meine Stimme.
Mein Herz sprudelt über,
und auch die Traurigen machen mit.**

Klage

1. Sprecher: O Herr,
auch die Traurigen machen mit,
das ist unsere Hoffnung, aber noch gibt
es so vieles, das wir beklagen:
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich!

Lied: Kyrie eleison

2. Sprecher: Menschen machen sich auf den Weg,
weil ihnen die Zukunftsvision
abhandengekommen ist. Sie folgen
falschen Versprechungen und erleben
enttäuschte Hoffnungen und große
Gefahren. Überall auf der Welt wirken
Städte wie Magnete.
Menschen hoffen auf gute Jobs,
bessere medizinische Versorgung
und das große Glück.

Besonders Kinder folgen den Gerüchten
von einem guten Leben in der Stadt.
Sie hoffen auf den Himmel und finden
die Hölle.

1. Sprecher: O Herr,
mit großer Sorge verfolgen wir,
wie ganze Familien sich auf den Weg
machen in eine ungewisse Zukunft.
Kinder sind hier großen Gefahren
ausgesetzt.
Wir rufen zu dir: Herr erbarme dich!

Lied: Kyrie eleison

2. Sprecher: Himmel & Hölle „Das Leben in der Stadt
ist kein Kinderspiel“, so lautet die
aktuelle Kampagne der Kindernotheilfe,
bei der besonders die Kinder in den
Metropolen im Blick sind.
Als Hölle auf Erden erfahren sie ihr
Leben in der Stadt, wenn sie
vernachlässigt, verfolgt, misshandelt,
sexuell missbraucht, ausgebeutet,
bedroht, in ihrer Entwicklung
beschnitten werden.

300 Mio. Kinder auf der Welt leben
heute in Armenvierteln der Metropolen.
Das sind ungefähr 3.500 Mal so viele
Menschen, wie in das Olympia Stadion
in Berlin passen. Drogenmissbrauch,

Alkoholkonsum oder Klebstoffschnüf-
feln nehmen den Kindern das Hunger-
gefühl und betäuben Trauer und
Angstzustände.

1. Sprecher: O Herr,
weite du unseren Blick, damit wir auf die
schauen, die du in ihrer Not angesehen
hast.
Zeige du uns, wie wir dazu beitragen
können, dass sie den Himmel schauen.
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich!

Lied: Kyrie eleison

Kollektengebet:

Du Gott, der du alle Menschenkinder siehst,
siehst auch uns an
und holst uns aus der Tiefe heraus.
Du trocknest unsere Tränen und
zeigst uns einen neuen Weg hin zu Gerechtigkeit.

Du bist und bleibst an unserer Seite,
wenn wir diese Wege gehen.
Und du siehst auch jeden kleinen Schritt,
so wie heute.
Und der Himmel lacht!
Amen.

Fürbitte

Guter Gott,
wir bitten dich für die vielen wunderbaren Kinder
auf der ganzen Welt.
In ihnen begegnen wir dir, Gott.
Öffne du unsere Augen,
für ihre tiefe Not.

Barmherziger Gott,
wir haben von der Hölle gehört,
die viele Kinder durchschreiten,
wenn sie in den Großstädten straucheln.
Gib du ihnen Menschen an die Seite
mit aufmerksamem Blick,
der sie wahrnimmt mit ihren Bedürfnissen
und mit ihren Rechten.

Treuer Gott,
sei du bei den vielen Straßenkindern dieser Welt
und führe sie in eine sichere Zukunft.

Lass deine Gnade dort sein,
wo gnadenlos gestritten und gelitten wird.
Öffne du Wege, die verschlossen sind
durch Krieg, Hunger, Armut und Gewalt,
damit Kinder und Jugendliche,
die nach ihrem Zuhause rufen,
eine neue Heimat finden, einen Ort,
wo wieder Lachen und Spielen die Hoffnung tragen.

Amen.

Liedvorschläge:

- Ich lobe meinen Gott
- Da berühren sich Himmel und Erde
- Gott gab uns Atem
- Geh unter der Gnade

Predigtbausteine zu Jeremia 29. 5-7

Einleitung zum Predigttext

Der Prophet Jeremia sitzt in einem halb eingefallenen Haus in Jerusalem. In der Stadt ist es still geworden. In der einst so geschäftigen Stadt hört man die Vögel zwitschern und die Zirkaden zirpen. Im ländlichen Gebiet sicher romantisch, doch in einer Metropole? Beängstigend!

Was war passiert? Schon zehn Jahre zuvor war das Anrücken der Babylonier traumatisch. Doch jetzt machten sie die Niederlage perfekt. Alle öffentlichen Gebäude, auch den Palast und Tempel, legten sie in Schutt und Asche. Alle Schätze der Stadt nahmen sie mit: Gold, Silber, kostbare Gewürze und Stoffe, aber auch Menschen, die etwas gelernt hatten, wie Handwerker und vor allem die gesamte geistige Elite.

Jerusalem ist trostlos verlassen. Jeremia kann nur an seine Brüder und Schwestern im fernen Babylon denken. Wie mag es ihnen gehen? Und er sieht sie nach getaner Arbeit in Fesseln an den Flüssen Babylons sitzen. Sie weinen!

Was soll er ihnen schreiben? Wie soll er in dieser Situation Worte des Trostes finden? Doch dann beginnt er seinem Schreiber Baruch zu diktieren. Und er ist selbst überrascht von dem, was auf einmal auf dem Pergament steht. Seine Worte sind es sicher nicht:

*„Baut Häuser und wohnt darin; pflanzt Gärten und esst ihre Früchte; nehmt euch Frauen und zeugt Söhne und Töchter, nehmt für eure Söhne Frauen und gebt eure Töchter Männern, dass sie Söhne und Töchter gebären; mehrt euch dort, dass ihr nicht weniger werdet.
Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe wegführen lassen, und betet für sie zum HERRN, denn wenn's ihr wohl geht, so geht's auch euch wohl.“*

Kontext – Blick vom Einzelnen auf die Gemeinschaft

Suchet der Stadt Bestes! Eine verunsicherte Gemeinde, die auf Trost und Rat wartet, ist der Adressat des Briefes. Der Stadt Bestes suchen, ausgerechnet dieser Stadt? Hier in der Verbannung, wo alle verzweifelt sind? Das klingt schon fast wie Hohn!

Doch in der Hölle soll der Blick nach vorne gerichtet werden!

Jeremia schreibt vom Häuserbauen, vom Bewohnen und Bepflanzen der Gärten und vom Essen ihrer Früchte. Aber auch vom Heiraten und Kindergebären. Und dann geht der Blick des Propheten vom Einzelnen zur Gemeinschaft. „Suchet der Stadt Bestes und betet für sie zum Herrn.“

Dabei sagt er nicht: Hofft auf bessere Tage, zieht euch besser zurück und wartet ab. Das sagt er nicht, denn Tatenlosigkeit und fromme Weltflucht sind nicht sein Ding. Nein, er sagt genau das Gegenteil: Geht und macht das, was euch möglich ist. Handelt, lebt, liebt, aber verantwortlich.

Ich bin der Überzeugung, dass unser Glaube uns zu einem solchen Tun für unser Gemeinwesen motiviert.

In Kenia, nördlich von Nairobi, haben Mitarbeiter der Kinder-nothilfe bei einem Projektbesuch Johnson Charles Munenen kennengelernt. Er sagte: „Ich habe drei Kinder, die alle eine gute Ausbildung haben und beruflich etwas erreichen. Ich habe alles, was ich für ein gutes Leben brauche, und darüber bin ich wirklich sehr glücklich. Ich dachte, es ist an der Zeit, von diesem Glück etwas weiterzugeben und einem der Kinder ohne Eltern ein wenig Hoffnung zu schenken.“ Und so hat Johnson sich an den Projektpartner St. Martin gewandt, der sich mit seinem Drop-In-Center um Straßenkinder kümmert. „Als sie Bahati zu mir brachten, da sah ich ihn an und wusste: Das ist das Kind, das ich aufnehmen möchte. Und ich bin sehr glücklich darüber, dass er bei uns lebt!“, sagte Johnson.



^ Zweiter von links: Johnson Charles Munenen.

Foto: Christian Nusch

Bahati kommt aus der Hölle, er berichtete: „Meine Eltern waren beide Alkoholiker und haben sich nicht um uns Kinder gekümmert. Ich war sieben Jahre alt, als ich anfing, mich alleine auf der Straße durchzuschlagen.“ Er schloss sich mit anderen Straßenkindern zusammen, gemeinsam sammelten sie Papier, Glas und Metall und verkauften die Rohstoffe an Recycler. Nachts schliefen sie im Schutz der Gruppe gemeinsam in dunklen Ecken der Stadt. Sechs Jahre hat er auf der Straße gelebt, bevor er all seinen Mut zusammennahm und zur Hilfsorganisation St. Martin ging.

Nach Jahren auf der Straße müssen sich die Kinder an vieles ganz neu gewöhnen: an einen regelmäßigen Tagesablauf, an Pflichten im Haushalt, an Respekt vor Erwachsenen.

Johnson sagt: „Am Anfang war es schwierig. Wir mussten uns ja erst kennenlernen, und Bahati war wirklich sehr schüchtern, er brachte kaum ein Wort heraus.“ Für ihn, der sich gerne unterhält und viel zu erzählen hat, war es zunächst nicht leicht, Zugang zu dem verschlossenen Jungen zu finden. „Er hatte so viele Jahre alle Probleme mit sich alleine ausgemacht, dass es ihm sehr schwerfiel, sich zu öffnen“, erinnerte sich der Ziehvater.

Doch nach einigen Wochen fasste Bahati langsam Vertrauen und kam aus sich heraus. Er sagte: „Es tat mir leid, dass ich nicht viel sagen konnte. Ich hatte nie jemanden zum Reden und war es einfach nicht gewöhnt, etwas zu erzählen. Es hat ja auch niemanden interessiert.“

Wie können wir die in Jesus Christus offenbar werdende Menschenfreundlichkeit Gottes bezeugen? Eigentlich nur, indem wir selbst die Ärmel hochkrempeln und das uns Mögliche für eine menschlichere Welt tun. Das ist ein starker Auftrag! Aber er kann beflügelnd wirken, und er kann von jedem ausgeführt werden, egal an welcher Stelle man gerade ist. Jeder ist mit seinen Fähigkeiten und Begabungen gefragt, das Mögliche zu tun!

Der Prophet spricht hier von der Bewahrung in der Katastrophe! Und da geht es erst mal um das Überleben. Dann aber auch um das Glücklichen-Leben. Es geht um die in der Fremde geborenen Kinder, um ihre Zukunft. Das Leben des Einzelnen, es soll gelebt und nicht zum Mahnmal werden.

Durban, eine südafrikanische Großstadt, zieht Straßenkinder besonders an. Hier träumen sie von einer sicheren Unterkunft, Glück und einem neuen Leben ohne Sorgen. Viele verlassen ihre Elternhäuser aufgrund von Gewalt, Armut und Perspektivlosigkeit. Die Träume zerplatzen jedoch ziemlich schnell, wenn die Mädchen und Jungen auf der Straße landen und Opfer von Gewalt und Ausbeutung werden.

Nourbese, ein 15-jähriges Mädchen, hat schon furchtbare Dinge in ihrer Vergangenheit erlebt. Sie weiß, was es heißt, arm und einsam zu sein. Mit zehn Jahren lebte sie allein auf der

Straße, ging nicht zur Schule und nahm Drogen. Doch dann hatte sie großes Glück, wie sie uns erzählte. Streetworker unseres südafrikanischen Partners brachten sie ins Tennyson House, ein Wohnheim für Mädchen. Hier bekam Nourbese ein Bett, Essen und die Chance, zur Schule zu gehen. Außerdem fand sie hier gute Freunde und ist nun nicht mehr allein. Ja, sie hat hier einen geregelten Tagesablauf, findet hier Schutz und wird mit ihren Talenten gefördert. Sie schreibt sogar Gedichte! Hier verarbeitet sie ihre furchtbare Vergangenheit und setzt sich mit ihren Texten für Flüchtlinge ein.

Refugees are normal.

Refugees are welcome here.

We are all different.

But we are equal.

Flüchtlinge sind normal.

Flüchtlinge sind hier willkommen.

Wir sind alle unterschiedlich
und doch sind wir alle gleich.

Einige ihrer Klassenkameraden sind aus ärmeren afrikanischen Ländern wie Ghana und Angola nach Südafrika geflohen und träumten davon, in Durban eine bessere Zukunft zu haben. Und so möchte Nourbese der Welt sagen: „Hört doch auf, diese Menschen als Menschen zweiter Klasse zu behandeln. Wie würdet ihr euch fühlen, wenn man so mit euch umgehen würde?“
Hölle & Himmel – suchet der Stadt Bestes

Luther: Schalom – umfassender Begriff für Frieden und Gerechtigkeit

Das Wort Schalom hat Martin Luther aus der hebräischen Sprache als „der Stadt Bestes“ übersetzt. „Suchet den Frieden der Stadt“. Frieden – hebräisch Schalom – bezeichnet im Alten Testament Glück, Wohlergehen, Harmonie, umfassendes Heil sowie Sicherheit und Frieden.

Um das umfassende Heil, die Harmonie, das Wohlergehen, das Glück und die Sicherheit geht es auch bei einem indischen

*Aus „Auf der Straße interessiert's keinen, wie's dir geht“ von Katharina Nickoleit, Kindernothilfe-Magazin 2/2017



Partner in einem Armenviertel von Bangalore: In Bangalore, der drittgrößten Stadt Indiens, leben 8,4 Mio. Menschen. 75.000 Straßenkinder gibt es hier. Für die meisten ist Prostitution die einzige Chance, etwas Geld zu verdienen.

Oft leiden die Kinder ihr Leben lang unter den körperlichen und seelischen Folgen. Im Kinderschutzzentrum des Kindernothilfe-Partners Jagruthi bekommen sie Hilfe, aus dem Milieu auszuweichen.

Regeshwari wurde mit 13 Jahren mit ihrem Onkel verheiratet. Ein Trinker, ein Schläger, es kommt zu einer Fehlgeburt; mit 14 ist sie fortgelaufen und hat sich in den Bus nach Bangalore gesetzt. Sozialarbeiter von Jagruthi sprachen das Mädchen an, das so verloren an einem gefährlichen Platz herumstand. Am Busbahnhof, da wo man in der Kinderprostitution landen kann, bevor der nächste Bus kommt.

Regeshwari ist jetzt sechs Monate bei unserem Partner. Sie geht zur Schule und wohnt im Schutzhaus. Das Kind, dessen Leben mit 13 zu Ende schien, lebt wieder. Sie ist eine außerordentliche Schülerin, sehr gut am Computer. Hölle & Himmel – sucht der Stadt Bestes.

Luther: Armenversorgung

Luther verstand sich darauf, der Stadt Bestes zu suchen und für das Gemeinwohl zu sorgen. Er und die anderen Reformatoren brachten dies den Menschen ihrer Zeit nahe und das mit Auswirkungen bis in unser heutiges politisches Gemeinwesen. Ein Beispiel ist die Armenkasse. In Wittenberg und im sächsischen Leisnig füllte Luther durch den Verkauf von Klöstern sowie durch Spenden eine Armenkasse. Und er entwickelte die „Leisniger Kastenordnung“, die zu den ältesten Sozialschriften des Protestantismus gehört. Hilfe zur Selbsthilfe! Jeder sollte das ihm Mögliche tun, bevor er Geld aus dieser Kasse empfangen konnte. Wirksam unterstützt wurde derjenige, der an die Grenzen seines eigenen Könnens gestoßen war.

Grenzen – Grenzerfahrungen

Die Grenzen des eigenen Könnens – Jeremia richtet unseren Blick auf unsere Möglichkeiten! Ja, und die sind begrenzt! Da entwickeln wir Visionen und gehen Zukunftspläne an. Da möchten wir vorankommen und nicht an zu kleinen Kompromissen hängen bleiben. Und da erleben wir oft die eigenen Grenzen dessen, was zu realisieren ist.

Renu Appachu, die Gründerin und Direktorin von Jagruthi, erzählte bei einem Besuch, dass die meisten Eltern mit großen Hoffnungen aus der Fremde in diese Stadt, die auch „das indische Silicon Valley“ genannt wird, gezogen sind. Nun sind sie aber im Slum gelandet. 1.500 Familien in Einraumwohnungen, wo jeder alles von jedem mitbekommt. Sie sagt: „Diese Kinder müssen wir schützen. Sie können nicht allein existieren. Sie brauchen Eltern, Familie, einen Ort.“ Und sie kennt das Risiko, durch Armut in die Prostitution zu geraten.



Foto: Dietmar Boos



Foto: Jakob Studnar

Ja, da ist es gut, dass unser begrenztes Handeln in der Gnade Gottes aufgehoben ist, die uns vor Selbstüberschätzung, aber auch vor falscher Verzweiflung bewahrt. Denn Ohnmachtsgefühle einerseits und Selbstüberschätzung andererseits dürfen unser Tun nicht bestimmen.

Aktive politische Gestaltung unserer Umgebung

Der Prophet Jeremia möchte, dass wir uns als Christen einmischen, dass wir mitmischen in gesellschaftlichen Fragen und dass wir den heilsamen rundumfassenden Frieden Gottes in unserer Welt verwirklichen.

Mit den Worten von Dietrich Bonhoeffer möchte ich schließen: „Kirche muss an den weltlichen Aufgaben des Gemeinschaftslebens teilnehmen, nicht herrschend, sondern helfend und dienend. Sie muss den Menschen aller Berufe sagen, was ein Leben mit Christus ist, was es heißt „für andere da zu sein“.

Kindernothilfe-Bauchladen – Himmel & Hölle

Der Bauchladen
Anleitung zu Aktionen
und Kommunikationsleitfaden

Fotos: Dietmar Boos

Der Bauchladen

Der Bauchladen hat drei Fächer, in denen sich das Aktionsmaterial befindet und die von oben mit einem Deckel verschlossen sind. Am hinteren Ende befinden sich drei weitere Fächer zum Herausziehen für die Projektflyer.

Im großen Fach befindet sich das Holzkreuz, das mit einem Kindernothilfe-Kreuz versehen ist. Eine Kette mit Ring sowie einem Kugelschreiber liegen in dem mittelgroßen Fach, und in dem kleinen befindet sich das Ring-Puzzle.

An den Gurten des Bauchladens kann eine Kindernothilfe-Spendendose befestigt werden, und in einer Kindernothilfe-Tasche werden weitere Kreuze mitgeführt, die gegen Spende abgegeben werden können. (Die normalen Herstellungskosten betragen 5 Euro)

Je nach Veranstaltung, kann der Bauchladen aber auch gut auf einem Stehtisch präsentiert werden.

Anleitung zu Aktionen

1. Kreuz

Das Holzkreuz wird auf der Bauchladenfläche gedreht, so dass sich die Holzdübel durch die Zentrifugalkraft nach außen bewegen. Nun können die beiden Holzteile mühelos auseinander – genommen werden.



2. Ring-Puzzle

Das Ring-Puzzle wird in der eingedrehten, aber nicht geschlossenen Position herausgegeben. Um es zu einem Ring schließen zu können, muss der zweite Teil wie ein S eingehängt werden. Dann wird dieser Teil von unten über vorne nach oben in die geschlossene Position geführt.

3. Kette & Ring

Die Kette wird durch den Ring geführt, der mit Daumen und Zeigefinger gehalten wird. Der Daumen befindet sich unterhalb und der Zeigefinger oberhalb des Rings. Der Ellbogen wird am Körper abgestützt, um mehr Stabilität zu haben. Der Ring zeigt etwas nach oben. Nun wird der Zeigefinger noch oben bewegt, wodurch der Ring nach vorne kippt und sich günstigstenfalls in der Kette fängt.

Der Kugelschreiber wurde bereitgelegt.

Nun fasst man mit dem Daumen in die entstandene Schlaufe der Kette am Ring und mit dem Zeigefinger an den unteren Rand des Rings. Durch Lockerlassen der Kette rutscht die Schlaufe der Kette nach unten. Nun kann man den Ring mit dem Kugelschreiber berühren lassen und gibt die Kette frei.

Videolinks:

<https://www.youtube.com/watch?v=-kGKsJhN3sA>

https://www.youtube.com/watch?v=8iJ-fWTqDxo&list=PLxAZYrOSbG50k9LZyBVeLxowi_G70HP4E





Kommunikationsleitfaden für Aktionen

1. Ansprache

- Das Leben in der Stadt ist kein Kinderspiel, so heißt die aktuelle Kampagne der Kindernothilfe.
- Öffnen Sie doch einmal ein Fach unseres Bauchladens und holen heraus, was sich unter dem Deckel befindet.
- Mit Himmel & Hölle hat die Kindernothilfe ihre aktuelle Kampagne überschrieben, bei der es um Kinder in den Großstädten geht.
- Seien Sie doch einmal neugierig und öffnen ein Fach des Bauchladens!
- Himmel und Hölle – Das Leben in der Stadt ist kein Kinderspiel, so heißt die aktuelle Kampagne bei der Kindernothilfe.
- Wenn Sie wissen wollen, was es damit auf sich hat, öffnen Sie doch einmal ein Fach des Bauchladens.
- Himmel und Hölle – das Kinderspiel kennen Sie bestimmt. Doch wissen Sie auch, was es für Kinder in Großstädten bedeuten kann? (Gesprächseinstieg)
- Öffnen Sie ein Fach des Bauchladens und erfahren Sie, wie die Kindernothilfe für diese Kinder da ist.

2. Kreuz

- Akkila aus der Stadt Bangalore in Indien hat ein schweres Kreuz zu tragen. Wir wollen ihr und anderen Kindern das schwere Kreuz von den Schultern nehmen oder es ihnen leichter machen.
- Dazu müssen wir es zerlegen.
- Versuchen Sie doch einmal, ob Sie das auch schaffen!
- Mit dem richtigen Dreh schaffen wir es, Kinder, die die Hölle erfahren haben, wieder ein Stückchen Himmel erleben zu lassen. (Informationen aus dem Projekt in Bezug auf Akkila)



3. Ring-Puzzle

- Im Leben von Thaina, einem achtjährigen Mädchen aus Recife in Brasilien, läuft es nicht rund. Sie hat schon so einiges in ihrem Leben erfahren, worüber sie nur schwer reden kann.
- Versuchen Sie doch einmal, die beiden Teile des Rings zu schließen!
- Mit unseren Partnern vor Ort schaffen wir vertrauensvolle Verbindungen, damit es im Leben von Kindern wie Thaina wieder rundläuft. (Hintergrundinformationen zum Schicksal von Thaina und dem Projekt.)

4. Kette & Ring

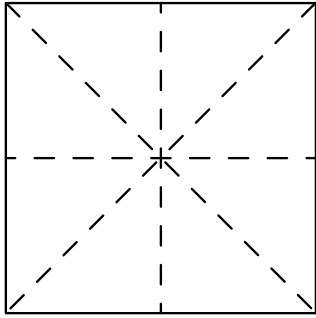
- Nourbese ist ein 15-jähriges Straßenkind in Südafrika. Kinder auf der Straße fallen schnell ins Bodenlose. Es gilt sie aufzufangen.
- Das tun wir z. B. mit unserem Partner Youth for Christ, indem sich Streetworker um die Kinder kümmern.
- Aber es gilt auch, Kinder nicht in die Abhängigkeit von Hilfe zu bringen.
- (Kugelschreiber) Bildung ist ein wichtiger Schlüssel zur Unabhängigkeit. (Beispiel: Nourbese's Erfahrungen im Tennyson House, wo sie ihre Gefühle in Gedichten verarbeitet und sich um noch ärmere Flüchtlingskinder kümmert.)



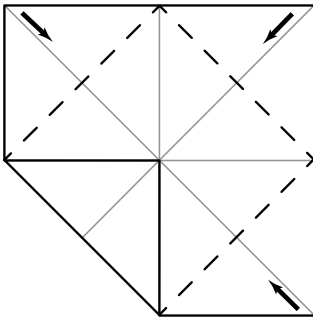
Himmel & Hölle (Faltspiel)

- 1) Kutani aus Bangalore, Indien: „Ich fühle mich am Busbahnhof sehr unsicher. Es ist ein sehr gefährlicher Ort, an dem Kinder aufgegriffen werden und nicht selten zur Prostitution gezwungen werden.“
- 2) Nourbese aus Durban, Südafrika: „Ich fühle mich sicher im Schutzhaus des Kindernothilfe-Partners Youth for Christ. Hier finden wir ehemaligen Straßenkinder Schutz und können zur Schule gehen.“
- 3) Mustafa aus Patna, Indien: „Seit einer Polio-Erkrankung lebe ich mit einer Behinderung. Meine Eltern sind mit mir in die Stadt gezogen, weil es hier bessere medizinische Versorgung gibt. Der Kindernothilfe-Partner NBJK hilft uns dabei, die Hilfe einzufordern, die uns zusteht.“
- 4) Maria aus Recife, Brasilien: „Meine Heimatstadt ist sehr gefährlich. In meinem Viertel leben viele Menschen auf engstem Raum. Es gibt viel Gewalt und Kriminalität. Hier in den Favelas haben wir Kinder Angst.“

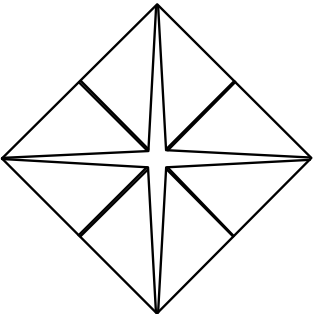
Falt- / Spielanleitung



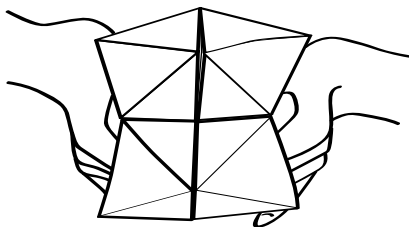
Das Quadrat diagonal und quer falten und wieder öffnen. Jetzt alle vier Ecken in die Mitte auf den neu entstandenen Mittelpunkt des Quadrates falten.



Die Faltarbeit nun auf die Rückseite umdrehen.



Jetzt erneut alle vier Ecken zur Mitte falten.



Das Faltspiel Himmel & Hölle eignet sich, über die Situation von Kindern in der Stadt ins Gespräch zu kommen. Die Fragen setzen Gesprächsimpulse und die abgedruckten Antworten der Kinder geben einen Einblick in ihre Situation.



Foto: Lemmat Wallich

Himmel & Hölle (Hüpfspiel)

Der Name des Spiels „Himmel & Hölle“ sagt, dass es zwei Seiten hat. Momente voller Glück, in denen man die Zeit vergisst. Aber auch Schmerz und Enttäuschung, die das Leben schwer machen. Im Spiel wollen wir uns der Situation von Kindern weltweit annähern.

Spielanleitung

1. Der Spielstein wird auf ein frei gewähltes Feld geworfen. Dieses Feld darf nicht betreten werden.
2. Auch die Linien dürfen während des Spiels nicht betreten werden.
3. Vor dem Start und auf Feld 6 muss eine Frage beantwortet werden.
4. Es wird auf einem Bein gehüpft. Bei den Feldern 4 und 5 dürfen beide Füße benutzt werden.
5. Das Ziel ist erreicht, wenn man auf dem Feld „Himmel“ angekommen ist.



Design: Alexander von Freeden







Quizfragen für Himmel und Hölle – Hüpfspiel


Anleitung


Die Ampeln auf den Fragekarten zeigen die Schwierigkeit der Frage an: grün steht für leichte Fragen, gelb für mittelschwere und rot für schwere Fragen.

Unsere Spielregeln sind nur eine von vielen Ideen und können jederzeit verändert oder erweitert werden. Viel Spaß!

Kopiervorlage

 <p>1</p> <p>Was fehlt vielen Häusern in Armenvierteln auf der ganzen Welt?</p> <p>A. Erde B. Strom und Wasseranschluss</p> <p>Jetzt die Kampagne unterstützen auf keinkinderspiel.de</p>	 <p>2</p> <p>In vielen Städten der Welt leben Kinder auf der Straße. Was müssen diese Straßenkinder jeden Abend suchen?</p> <p>A. einen Schlafplatz B. den Lichtschalter</p> <p>Jetzt die Kampagne unterstützen auf keinkinderspiel.de</p>	 <p>5</p> <p>Aus welcher Stadt mussten in den letzten Jahren viele Menschen fliehen, weil sie durch einen Krieg fast komplett zerstört wurde?</p> <p>A. Paris / Frankreich B. Aleppo / Syrien C. Stockholm / Schweden</p> <p>Jetzt die Kampagne unterstützen auf keinkinderspiel.de</p>
 <p>3</p> <p>In der großen Stadt Neu-Delhi in Indien sammeln viele Kinder Sachen auf Müllhalden. Die Kinder wollen diese Sachen verkaufen. Was suchen die Kinder?</p> <p>A. seltene Pflanzen B. Plastik und Metall</p> <p>Jetzt die Kampagne unterstützen auf keinkinderspiel.de</p>	 <p>4</p> <p>Warum ist die Luft in großen Städten oft sehr schmutzig?</p> <p>A. Weil dort so viele Autos fahren B. Weil viele Menschen ihre staubigen Teppiche auf der Straße ausklopfen</p> <p>Jetzt die Kampagne unterstützen auf keinkinderspiel.de</p>	 <p>7</p> <p>Was ist eine Megastadt?</p> <p>A. Eine Stadt in der mehr als 10 Millionen Menschen leben B. Eine Stadt in der es nur Hochhäuser gibt C. Eine Stadt die unter Wasser gebaut ist</p> <p>Jetzt die Kampagne unterstützen auf keinkinderspiel.de</p>

 Fragen für sehr kleine Menschen

 Fragen für Grundschule bis 6. Klasse

Bestellhinweis:

Für den Einsatz auf größeren gemeindlichen Veranstaltungen senden wir Ihnen gerne ein Aktionspaket zu. Es enthält: Begleitheft, Wurfgegenstand (Luftballon gefüllt mit Mais),

Anleitung, Kartensatz Quiz-Fragen, Hintergrund-informationen, Kreide, Luftballons, Faltspiele. Darüber hinaus kann auch eine Hüpfplane des Spiels zur Ausleihe mitbestellt werden.



 <p>Was sind Favelas?</p> <p>A. Die Einwohner des afrikanischen Landes Faveliland B. Frittierte Frikadellen aus Kichererbsen C. Armenviertel in Brasilien</p> <p>Jetzt die Kampagne unterstützen auf keinkinderspiel.de</p>	 <p>Wie viele Menschen lebten im Januar 2016 im größten Flüchtlingslager der Welt in Daadab/ Kenia?</p> <p>A. 25.000 Menschen B. 250.000 Menschen C. 2.500.000 Menschen</p> <p>Jetzt die Kampagne unterstützen auf keinkinderspiel.de</p>	 <p>Wie lässt sich Gewalt in Städten verringern?</p> <p>A. Mit viel mehr Polizei und Militär B. Staatliches Verbot von Messern und Baseballschlägern C. Bildung, Freizeitangebote und wirkliche Zukunftsperspektiven für alle Einwohner</p> <p>Jetzt die Kampagne unterstützen auf keinkinderspiel.de</p>
 <p>Warum können Schulkinder in den städtischen Armenvierteln abends häufig keine Hausaufgaben machen?</p> <p>A. Weil es dort oft keinen Strom und damit auch kein Licht gibt. B. Weil sie abends ihre Lieblingssendung im Fernsehen anschauen müssen. C. Weil sie grundsätzlich keine Hausaufgaben aufbekommen.</p> <p>Jetzt die Kampagne unterstützen auf keinkinderspiel.de</p>	 <p>Wie viele Prozent der Menschheit wird 2050 in Städten wohnen?</p> <p>A. Ca. 50 Prozent B. Ca. 65 Prozent C. Ca. 70 Prozent</p> <p>Jetzt die Kampagne unterstützen auf keinkinderspiel.de</p>	 <p>Wie viele Kinder leben in städtischen Armenvierteln?</p> <p>A. Über 300 Millionen Kinder B. Über 30 Millionen Kinder C. Über 3 Millionen Kinder</p> <p>Jetzt die Kampagne unterstützen auf keinkinderspiel.de</p>



Fragen für Erwachsene

Schutz im Armenviertel

Fotos: Jakob Studnar



Bangalore / Indien

„Jagruthi“ (deutsch: „Erwachen“) heißt die Kindernothilfe-Partnerorganisation in der indischen Millionenstadt Bangalore. Seit 1995 setzt sich Jagruthi ein für Kinderprostituierte, Missbrauchsoffer, HIV-infizierte Kinder und ihre Familien: Sozialarbeiter holen die Mädchen und Jungen von der Straße und bieten ihnen eine sichere Zuflucht. Mit einer Schule, zwei Tagesstätten, zwei medizinischen Stationen und zwei Schutzhäusern steht Jagruthi den Mädchen und Jungen zur Seite. Damit erreicht die Organisation insgesamt mehr als 500 Kinder.

Viele Elternteile in Bangalore sind alleinerziehend, zahlreiche sind suchtkrank, manche prostituieren sich oder arbeiten als Tagelöhner. Ihre Kinder sind tagsüber oft sich selbst überlassen. In den Slums, in denen sie wohnen, droht ständig die Gefahr sexuellen Missbrauchs. Viele Mütter haben ihre Kinder bei sich, wenn sie ihre Freier empfangen.

In den Tagesstätten von Jagruthi verbringen die Kinder einige Stunden des Tages in einer kindgerechten Umgebung. Sie bekommen Frühstück, Zuwendung und Bildung – die ihnen hilft, aus dem Milieu herauszukommen. Kinder aus besonders schwierigen Familienverhältnissen wohnen sogar in einem der beiden Schutzhäuser. In allen Projekten werden die Kinder medizinisch und psychologisch untersucht, behandelt und betreut.



Zweifache Mutter mit nur 16 Jahren

Akkila war auf einem guten Weg: Vorschule und Schulbildung wiesen die Richtung hinaus aus dem Slum und dem Milieu, in dem ihre Mutter ihren Körper verkaufte. Dann lernte das junge Mädchen einen Mann kennen, bald darauf war Akkila schwanger. Es folgte die Tempelhochzeit – mit nur 14 Jahren. Nun ist sie illegal verheiratet, denn von Staats wegen müssen Bräute auch in Indien 18 Jahre alt sein. „Es war falsch“, sagt Akkila. Ihre Kindheit ist jetzt zu Ende, die Schulzeit wahrscheinlich vorbei, der Teufelskreis betreten.

Statt weiter fleißig Englisch zu lernen, braucht Akkila jetzt ihre ganze Kraft für den zehn Monate alten Sohn. Und die Herausforderungen werden noch größer: Die junge Mutter ist erneut schwanger.

Die Geschichten der jungen Frauen ähneln sich: Der Vater ist verschwunden, die Mutter schlägt sich irgendwie durch, ein eigenes Baby ist viel zu früh unterwegs. Nach der Niederkunft wollen sie wieder lernen gehen. Akkila wird bald mit 16 Jahren zwei Kinder haben. Sie möchte gern in einem Schönheitssalon arbeiten. Andere wollen Ärztin oder Lehrerin werden. Doch ohne fundierte Bildung und regelmäßigen Schulbesuch bleibt dies utopisch – die Träume von Slumkindern.

Tatsächlich kehren sehr wenige junge Frauen zurück in die Schule, wenn sie selbst erst einmal Mütter sind. Daher sorgt die Kindernothilfe-Partnerorganisation Jagruthi dafür, dass Mitarbeiterinnen die Mädchen regelmäßig im Slum besuchen: Sie sollen lernen und eine Ausbildung bekommen. Trotz vieler Erfolge bleiben die Anstrengungen enorm.

Den Teufelskreis von Not und Elend durchbrechen

Unterstützen Sie unsere Arbeit mit Straßenkindern im indischen Bangalore und geben Sie ihnen eine Chance! **Nehmen Sie den Mädchen und Jungen ihr Kreuz von den Schultern!** Gemeinsam mit unserem Partner Jagruthi bieten wir den Kindern die Möglichkeit, ihr Leben selbst zu gestalten – durch Schutz und Unterkunft, durch Bildung und Förderung.



Schutz vor Gewalt



Recife / Brasilien

Die Stadt Recife ist mit rund 1,6 Millionen Einwohnern die bevölkerungsreichste Stadt des nordostbrasilianischen Bundesstaates Pernambuco. Als Hauptstadt des Bundesstaates ist Recife das wirtschaftliche, politische und kulturelle Zentrum der Region.

Neben den Sehenswürdigkeiten und schönen Stränden steht Recife aber auch vor großen sozialen Herausforderungen. Die Stadt gilt als eine der gefährlichsten des Landes. Viele Menschen leben in Armenvierteln, in Brasilien als „Favelas“ bekannt. Den meisten Favelas fehlt eine Anbindung an das Strom-, Wasser- und Abwassernetz sowie an die Müllentsorgung, da sich der Staat nicht kümmert. Es herrscht eine hohe Arbeitslosigkeit. In einer Gesellschaft voller existenzieller Nöte sind Kinder oft das schwächste Glied und werden leicht Opfer von Gewalt. Ihre Rechte sind zwar auch in Brasilien gesetzlich verankert, doch sind zuständige Behörden überlastet. Unser Partner CENDHEC bietet den Opfern häuslicher und sexueller Gewalt juristische und psychosoziale Betreuung an. Gemeinsam mit anderen Organisationen engagiert sich der Partner in Netzwerken zur Bekämpfung von sexuellem Missbrauch, um den Staat zur Verantwortung zu ziehen.

Die große Stille

Thaina war acht Jahre alt, als ihr Onkel sie sexuell missbrauchte. Unter großer Scham vertraute sie sich ihren Eltern an – und hoffte auf Hilfe. Doch da es sich um ein gesellschaftliches Tabuthema handelt, entschied der Familienkreis, den Vorfall zu verschweigen.

Kinder und Jugendliche sowie ihre Angehörigen sind oftmals hilflos und sich ihrer Rechte und Pflichten nicht bewusst.

Wenn Kindern in Brasilien Gewalt widerfährt, herrscht eine Stille, die die Täter schützt und die Opfer alleinlässt.

Unser Partner CENDHEC klärt Kinder und Jugendliche über ihre Rechte auf und bringt ihnen bei, sich zu schützen oder zu verteidigen. Dabei lernen sie, Grenzen zu setzen oder wie sie sich Hilfe und Unterstützung holen können. Gleichzeitig werden auch die Eltern über die Rechte ihrer Kinder und ihre Fürsorge-Pflichten aufgeklärt. Außerdem begleitet CENDHEC die Familien zu den zuständigen Behörden.

Schutznetz

Unterstützen Sie unser Projekt „Schutznetz“! In diesem Projekt unserer Partnerorganisation bekommen minderjährige Gewaltopfer eine Anlaufstelle und einen starken Verbündeten, der die erforderlichen Schritte schnell in die Wege leitet. CENDHEC sorgt für psychologische Betreuung der teilweise schwer traumatisierten Opfer, Strafverfolgung gegen die Täter und ein Umdenken in der Bevölkerung. **Es werden Verbindungen geschaffen, damit es im Leben rundläuft.**

Thaina wurde durch das „Schutznetz“ vor weiteren Übergriffen bewahrt. Unser Partner hat ihre Eltern zu einer Anzeige ermutigt, der Täter erhielt eine mehrjährige Haftstrafe.





Foto: Kindernothilfe-Partner

Schutz für Straßenkinder

Durban / Südafrika

Die südafrikanische Großstadt Durban zieht Kinder besonders an: Sie träumen von einer sicheren Unterkunft, Glück und einem neuen Leben ohne große Sorgen. Viele verlassen ihre Elternhäuser aufgrund von Gewalterfahrungen, Armut und Perspektivlosigkeit. Die Träume zerplatzen jedoch ziemlich schnell, wenn die Jungen und Mädchen auf der Straße landen und Opfer von Gewalt und Ausbeutung werden. Gemeinsam mit unserem Partner Youth for Christ (YFC) bieten wir den Straßenkindern eine Perspektive: Einerseits durch Arbeit mit Streetworkern, die Straßenkinder aufsuchen und ihnen Auswege aus ihrer Situation zeigen. Andererseits durch die Möglichkeit für Mädchen, eine sichere Unterkunft im Wohnheim Tennyson House zu bekommen. Dort finden sie Schutz, haben einen geregelten Tagesablauf und kehren zurück in die Schule. Auch die Eltern werden nach Möglichkeit in das Projekt einbezogen, so dass die Mädchen mittelfristig nach Hause zurückkehren können.

Ein Straßenkind als Dichterin

Nourbese weiß, was es heißt, arm und einsam zu sein: Schon mit zehn Jahren lebte sie allein auf der Straße. In dieser Zeit ging sie nicht zur Schule und nahm Drogen. Doch dann hatte sie großes Glück: Nach zwei Jahren wurden Streetworker von YFC auf Nourbese aufmerksam und brachten sie ins Tennyson House. Hier bekam sie ein Bett, Essen und die Chance, zur Schule zu gehen. Außerdem fand sie gute Freunde. Heute verarbeitet sie ihre Gefühle in Gedichten. Obwohl die inzwischen 15-Jährige in ihrer Vergangenheit furchtbare Dinge erlebt hat, denkt sie über die Situation von Flüchtlingen und anderen Bedürftigen in ihrem Land nach. Sie macht sich Sorgen. Einige ihrer Klassenkameraden sind aus ärmeren afrikanischen Ländern wie Ghana und Angola nach Südafrika geflohen und hofften hier auf eine bessere Zukunft. Doch in Südafrika

werden sie ausgegrenzt und sehr schlecht behandelt. Mit einem Gedicht namens „Equal Chances“ möchte Nourbese der Welt sagen: „Hört auf, diese Menschen so zu behandeln. Wir sind alle gleich! Wie würdet ihr euch fühlen, wenn man so mit euch umgehen würde?“

Wege in die Unabhängigkeit

Unterstützen Sie unsere Arbeit mit Straßenkindern in Durban und geben Sie ihnen die Chance, nicht ins Bodenlose zu fallen!

Gemeinsam mit unserem Partner Youth for Christ bieten wir den Kindern die Möglichkeit, ihr Leben wieder selbst zu gestalten: durch Schutz und Unterkunft, durch Bildung und Förderung.



Foto: Kindernothilfe-Partner

Impressum

Herausgeber: Kindernothilfe e.V.

Kindernothilfe, Düsseldorfer Landstraße 180, 47249 Duisburg

Telefon +49 (0) 203 77 89-111

info@kindernothilfe.de, www.kindernothilfe.de

Konzept u. Redaktion:

Pastor Dietmar Boos

Referat Bildung und Öffentlichkeitsarbeit

Telefon: +49 (0) 203 77 89-214

E-Mail: Dietmar.Boos@kindernothilfe.de

Gestaltung: Angela Richter

Titelfoto: Jakob Studnar

Redaktionsschluss: September 2017

Die Vervielfältigung bzw. der Nachdruck des Materials (mit Quellenangabe) ist erwünscht.

Wir bitten um ein Belegexemplar.



Dieses Heft wurde klimaneutral gedruckt